

Inhalt

Impressum	4
Walter Rummel	
Die Asozialen-Politik der Nationalsozialisten	11
am Beispiel einer pfälzischen Familie	
Bemerkungen zu einer bemerkenswerten Familiengeschichte	
Vorwort	19
Technische Anmerkungen	22
1 Herkunft, Jugend und erste Ehe meines Vaters	25
1.1 Herkunft – Das Elternhaus von Großvater Philipp Ims	25
in Sankt Alban und die Übersiedlung nach Kaiserslautern	
1.2 Geburt und Jugend meines Vaters	38
1.3 Die Pfälzer Separatisten 1923/24	40
1.4 Die erste Ehe meines Vaters, die Geburt meiner Geschwister	46
und die ersten Aktionen der Behörden	
2 Die rassenhygienische Asozialen-Politik der Nationalsozialisten	68
und der Beginn der Auswirkungen auf die Familie	
2.1 Die Rassen-Ideologie der Nationalsozialisten	68
2.2 Die Akte Ims bekommt eine politische Note	71
2.3 <i>Ursache ist ausschließlich die moralische Minderwertigkeit</i>	109
<i>beider Eheleute</i>	
2.4 Zwischenergebnis: Das Ende einer Legende	114
2.5 Die Wohnsituation in Kaiserslautern in den späten 1920er	118
und frühen 1930er Jahren oder:	
Der Kalkofen – das Asozialenviertel von Kaiserslautern	
3 Das Schicksal der Kinder nimmt seinen Lauf	132
3.1 <i>Die 10 Jahre alte [Tochter] [...] ist ohne Zweifel sittlich verwahrlost</i>	132
3.2 Nach der Verwahrlosung im elterlichen Haushalt (der Pest)	146
kam die Fürsorgeerziehung (die sich später als Cholera herausstellte)	
3.3 Der Werdegang meines zweitältesten Bruders – Das Versteckspiel	156
vor den Behörden und sein Aufenthalt im Jugenderziehungslager	
3.4 Der Werdegang meines ältesten Bruders, der seine Bücher	169
<i>in der Lauter versenkte, und seine Weitererziehung beim</i>	
<i>Ortsbauernführer Friedrich Kern in Böchingen</i>	
3.5 Der Werdegang meiner zweitältesten Schwester in der	176
Diakonissenanstalt in Speyer	

3.6	Der Werdegang der jüngeren Schwester in der Diakonissenanstalt in Speyer	183
3.7	Der Werdegang der Zwillingbrüder von der Einweisung in die Diakonissenanstalt in Speyer bis Ende 1941	189
3.8	Die Zwillinge werden Grenzfälle der „Euthanasie“	196
3.9	Die Zwillinge werden zur Weitererziehung in die Kreis-Heil- und Pflegeanstalt Frankenthal gebracht	210
3.10	Verlegung in das Landerziehungsheim St. Joseph in Queichheim bei Landau	216
3.11	Was tun und wohin mit meiner ältesten Schwester oder wird sie wie ihre Mutter ein Fall für Zwangssterilisation?	218
3.12	Der T4-Meldebogen meiner Schwester – das heißt, trotz <i>offiziellem</i> Ende der „Euthanasie“ geht die Erfassung weiter	236
3.13	Die Mutter der Kinder stirbt und mein Vater wird zum Militär eingezogen	245
3.14	Zusammenfassung Die Situation der Familienmitglieder Ende 1943	247
3.15	Zweite Zusammenfassung Das Ende einer weiteren Legende	249
4	Herkunft, Kindheit, Jugend und erste Ehejahre meiner Mutter	251
4.1	Die Familien Rimmelspacher und Fütterer in Forchheim bei Karlsruhe	251
4.2	Kindheit und Jugend meiner Mutter	256
4.3	Momentaufnahmen aus der Kindheit und die Schulzeit meiner Mutter	260
4.4	Meine Mutter verlässt das Elternhaus	268
4.5	1943 – zwei Lebenslinien treffen sich oder: Meine Mutter bringt Licht ans Ende des Tunnels	270
4.6	Der Kampf meiner Mutter mit den Behörden, Heimen und Anstalten	274
4.7	Ein weiterer Erfolg meiner Mutter: Die älteste Tochter wird endlich entlassen	279
4.8	Für die Zwillinge geht das Elend auch nach 1945 weiter – ihre Verlegung vom Landerziehungsheim St. Joseph in Queichheim in die Heil- und Pflegeanstalt Klingenmünster	281
4.9	Die ›Weitererziehung‹ in Klingenmünster	290
4.10	Bilanz der Rassenhygiene	307

5 Die weitere Entwicklung der Familie	308
5.1 Die älteren Geschwister gründen eigene Familien	308
5.1.1 Mein ältester Bruder	308
5.1.2 Meine älteste Schwester	309
5.1.3 Mein zweitältester Bruder	310
5.1.4 Meine zweitälteste Schwester	310
5.2 Meine Mutter bekommt eigene Kinder	311
5.3 Vom Kalkofen auf den Engelshof	313
5.4 Weitere Kinder gehen aus dem Haus	320
5.4.1 Meine zweitjüngste Schwester	320
5.4.2 Die Zwillinge	321
5.5 Mein Vater wird Rentner und meine Mutter geht arbeiten, um die Familie zu ernähren	324
5.6 Tochter Luzia wird mit 16 Jahren schwanger und verlässt das Haus	326
5.7 Umzug auf den Sonnenberg – Vom <i>Asozialen-Diertel</i> in ›Sozialbeton‹ oder: Dem Milieu entronnen	327
5.8 Ich verlasse das Elternhaus auf der Suche nach einem Weg in eine bessere Welt	332
5.9 Die letzten Ehejahre meiner Eltern	335
5.10 Das bescheidene Glück der letzten Jahre meiner Mutter	338
Nachwort: Es gibt keine Gegenwart ohne Vergangenheit	342
Klaus J. Becker	
<i>Und weil der Mensch ein Mensch ist ...</i>	349
Vom schwierigen Weg, sich als Proletarier zu behaupten	
Ein einordnendes Nachwort zu einer bemerkenswerten Familiengeschichte	
Anhang	355
Quellen	355
Literatur	357
Zeitschriften und Zeitungen	361
Filme	361
Internetseiten	361
Bildnachweis	362
Dank	367